Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890

1885

5.8.1885 (No. 93)

urn:nbn:de:gbv:45:1-942444

Visual Library

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

Insertionsgebühr: Für die dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf. bei Wiederhalungen Rabatt.

Für die Redaktion verantwortlich: Ad. Littmann.

№ 93 Oldenburg, Mittwoch, den 5. August. 1885.

Die Drei-Kaiser-Politik.

Wenn Ort und Zeit, wenn das Wann und das Wo auch noch nicht genau bestimmt sind oder auch noch geheim gehalten werden, so darf man jetzt doch mit Sicherheit annehmen, daß der Kaiser von Rußland noch im Lauf dieses Sommers auf österreichischem Boden den Besuch erwidern wird, welchen Kaiser Franz Joseph von Oesterreich ihm vor Jahresfrist im Verein mit unserem Kaiser in Skiernewice abgestattet hat. Gleichsam als Vorbereitung auf den Empfang des Zaren wird der österreichische Kaiser in den nächsten Tagen in Begleitung seiner Gemahlin in Gastein bei unserem greisen Kaiser vorsprechen und dann erst werden der österreichische und der russische Kaiser zusammentreffen, um das Freundschaftsband von neuem zu knüpfen, welches seit einem Jahr die drei Kaiser von Rußland, Oesterreich und Deutschland fest umschlingt und den Völkern Europas eine zuverlässige Bürgschaft für den Bestand des Friedens bietet.

Wie lang ist es her, daß die ehrgeizigen Pläne zweier Männer, deren Namen heute schon fast vergessen sind, des Generals Skobeleff und Leon Gambetta's, Europa in Athem erhielten und besonders in Deutschland und Rußland den Glauben an einen nahe bevorstehenden Zusammenstoß zu nähren und von Tag zu Tag mehr zu verallgemeinern wußten. Heute glaubt an einen Krieg zwischen Rußland und Deutschland in absehbarer Zeit niemand mehr, jene beiden Hetzer sind dahingegangen und nicht nur zwischen den beiden Kaisern, sondern auch zwischen den beiden Völkern, zwischen Deutschen und Russen herrscht Eintracht und Friede. So gewaltig aber auch das Gewicht ist, welches Deutschland und Rußland vereint in die Waagschale der großen Politik zu werfen haben, es fehlte demselben, so lange der Dritte im Bund nicht gefunden war, das ausschlaggebende Moment, jenes kleine Plus, welches das Zünglein an der Waage regiert und dadurch, daß es rechts oder links hinzugefügt werden konnte, bedeutungsvoll genug war, um eher oder später alles aus dem Gleichgewicht zu bringen. So lange Oesterreich-Ungarn feindlich dem Zarenreich gegenüberstand, war trotz der Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland der europäische Friede nicht gesichert.

Wohl ist, wenn es sich darum handelt, die europäischen Staaten nach ihrer Kriegsbereitschaft aufzuzählen, Oesterreich Ungarn derjenige, welcher an erster, zweiter und dritter Stelle gewiß nicht genannt werden kann; trotzdem aber ist dieses Reich bei all' seiner inneren Zersplitterung doch nach außen hin immer noch mächtig genug, um bei einer Berechnung der Stärkeverhältnisse in Europa nicht einfach übergangen werden zu dürfen. Diese Wahrheit hat Fürst Bismarck schon im Jahr 1866 in voller Klarheit erkannt und seiner Politik, seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß nicht nur seit geraumer Zeit zwischen Oesterreich und Deutschland, sondern in neuerer Zeit auch zwischen Oesterreich, Deutschland und Rußland ein enges Freundschaftsverhältniß besteht und die Absicht, den Frieden aufrecht zu erhalten, von allen drei Reichen in voller Bestimmtheit verfolgt wird. Die Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Skierniewice war ein Meisterstück der großen Politik, in Scene gesetzt von unserem Reichskanzler, und der bevorstehende Besuch des Zaren auf österreichischem Boden ist nichts anders als eine aus jener Bewegung folgende Nothwendigkeit, die an Bedeutung jedoch über die erste Begegnung unbedingt noch hinausragt. Dort in Skierniewice war unser ehrwürdiger Kaiser die Mittelsperson, und dort war derselbe als solche noch unentbehrlich; jetzt bleibt Kaiser Wilhelm, dessen hohem Alter das Reisen unzuträglich ist, fern und Kaiser Alexander von Rußland und Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, die sich vor kurzer Zeit noch wegen der Beherrschung der Balkanhalbinsel in erbitterter Feindschaft gegenüberstanden, finden sich nun allein, um in Friede und Freundschaft mit einander zu unterhandeln, der Friede von San Steffano aber und der Berliner Congreß sind vergessen.

Die ganze gewaltige Bedeutung der Drei-Kaiser-Politik, deren Regisseur Fürst Bismarck und kein anderer ist, liegt darin, daß die theils zwischen Rußland und Deutschland, theils zwischen Oesterreich und Rußland latent gewesene Kriegsgefahr aus Europa hinaus nach Asien hinüber verscheucht und verlegt worden ist. Während früher Deutschland oder Oesterreich oder auch bei dem Freundschaftsverhältniß beider Staaten dieses und jenes von Rußland bedroht waren, schwebt heute weder das eine noch das andere im ungewissen Hangen und Bangen vor einem großen Krieg; beide erfreuen sich vielmehr nach außen hin der Gewißheit des Friedens und dürfen ruhig an ihrer inneren Entwickelung weiter arbeiten. Das drohende Gewitter ist abgelenkt und wird sich, sofern Rußland durchaus Krieg führen muß, in Asien, daß heißt über Afghanistan entladen und, wenn nicht alles trügt, so werden Diejenigen, welche von jeher es verstanden haben, auf anderer Völker Rechnung es sich wohl sein zu lassen, die Herren Engländer, wenn das Wetter schließlich niedergegangen sein wird, die Kosten des Hegelschadens zu bezahlen haben. Das ist die Quintessenz der Drei-Kaiser-Politik, deren festen Bestand Kaiser Alexander von Rußland durch seinen Gegenbesuch beim Kaiser von Oesterreich neuerdings zu bekräftigen gesonnen zu sein scheint.

Tagesbericht.

Unser **Kaiser** setzt seine Kur in Gastein mit bestem Erfolge fort. Der Gesundheitszustand des Monarchen kann als im hohen Grade befriedigend bezeichnet werden. Zum 6. August erwartet der Kaiser in Gastein den Besuch des österreichischen Kaiserpaares, das den Kaiser dort begrüßen will, um ihm die Mühe einer Reise nach Ischl, wie sie der Kaiser bereits vor hatte, zu ersparen. Das österreichische Kaiserpaar wird vom 6. bis 7. Abends in Gastein verweilen.

Unsere **Kaiserin** ist am 27. d. M., herzlich von der Bevölkerung begrüßt, in Homburg v. d. H. angekommen und hat daselbst im Schlosse Wohnung genommen.

Der deutsche **Kronprinz** ist mit Familie in Andermatt in der Schweiz angekommen und wird dort einige Wochen bleiben.

25

Der Kampf ums Glück.

Erzählung von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Magda stimmte die Mondnacht von Schumann an. Rings um sie herum wurde es still in den Böten, Alles lauschte fast andächtig ihrem ergreifenden Gesang.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus!

schloß sie jetzt mit leisem, sehnenden Klange. Und die Geister der Luft, sie nahmen diesen Ton der Sehnsucht und trugen ihn weit hinweg, dorthin, wo die Heimath ihrer Seele zu finden. — Ihrem alten Lehrer rollten zwei Thränen in den grauen Bart.

„So lehrt uns die Liebe allein singen", sagte er leise, „die Liebe, der noch nicht alles Hoffen erstarb. Wenn sie aber unser ganzes Leben verwüstet, dann erstickt sie auch den Ton in unserer Kehle, er wird heiser, klanglos."

„War es das, was Ihnen die Stimme raubte?" fragte Magda und schaute theilnehmend in das seltsam bewegte Antlitz ihres alten Freundes.

„Ja, Kind, das war es, doch laß Dir erzählen."

Es war ein bunt bewegtes Stück Menschenleben mit tragischem Schluß, welches der alte Herr jetzt dem jungen Mädchen enthüllte. Er erzählte ihr von einem heißen Lieben, von kurzen Stunden höchsten Glück's und wie dann der schwärzeste Verrath an dieser seiner Liebe begangen. Eine stolze Aristokratin war es gewesen, welche den jungen Sänger mit all den Künsten eines schönen Weibes umgarnt.

„Ich habe sie geliebt, wie wir Künstler eben lieben", sagte er. „Rückhaltslos, leidenschaftlich, ohne Gedanken an ein Ende. — Ha, es endete jäh und schnell. Sie verlobte sich mit einem Standesgenossen, das war ganz in der Ordnung, einen Sänger konnte sie doch nicht heirathen, die junge, schöne, vielbegehrte Baronesse. Es war eine angenehme Unterhaltung gewesen; der junge Sänger hatte seine Liebe in so phantastisch schöne Worte zu kleiden gewußt. „Du sprichst wie ein Dichter!" sagte sie oft zu mir, wenn ich in ihrem kleinen Boudoir zu ihren Füßen saß und ihre weißen Hände hier mit diesen jetzt ergrauten Locken spielten. Ich gab ihr Musikunterricht, unter dieser Maske wurden selig schöne Stunden verträumt, verplaudert, verscherzt. O, wie deutlich sehe ich sie, in dem schleppenden, schwarzseidenen Kleide mit dem röthlich blonden Lockenhaar. Wie schön war sie, wenn sie am Abend in ihrer Loge im Opernhause erschien und ihr Auge mich so herzinnig grüßte. In derselben Loge erschien sie dann an der Seite ihres Verlobten. „Deine kleine Baronesse hat sich verlobt mit dem Grafen M., er sitzt neben ihr in ihrer Loge", raunte mir ein Kollege zu, als ich eben als Graf Almaviva in Figaros Hochzeit die Bühne betrat. Ich sah sie, etwas blässer wie gewöhnlich, aber blendend schön, grüne Steine blitzten in ihrem Haar, neben ihr ihr Verlobter, ein Gardeoffizier, mit etwas einfältiger Physiognomie. In diesem Moment sollte ich singen? Singen, während es wie Wahnsinn in meinem Hirn tobte? Nur ein gellender, markerschütternder Schrei drängte sich von meinen Lippen, ich sah noch, wie ihr schönes Antlitz todtenbleich wurde; dann rollte der Vorhang herunter, mitleidige Kollegen führten mich fort. Lange Wochen rang ich zwischen Leben und Tod, Albertine und Frau Senno, damals ein rosig schelmisches Mädchen und Kollegin von mir, pflegten mich aufopfernd. Als ich endlich genesen, war ich ein gebrochener Mann, meine Stimme war dahin, alle Lebenskraft und Lebenslust geschwunden. „Warum ließet ihr mich nicht sterben?" sagte ich grausam und undankbar genug zu meinen Pflegerinnen, als sie mich an einem wundervollen Frühlingstag ins Freie geführt. Frau Senno oder Helene Vernon, wie sie damals noch hieß, wandte sich weg, ich sah, wie Thränen über ihre Wangen rollten. Albertine hingegen hielt mir eine derbe Standrede. „Es wäre unmännlich, sündhaft, solche Gedanken auszusprechen," sagte sie in ihrer derben Weise. In diesem Moment rollte eine Equipage an uns vorüber. „Die junge Gräfin M., wie schön sie ist," hörte ich Stimmen in unserer Nähe. Ja, sie war schön, blendend schön, ihr stolzes Auge schweifte müde und gleichgültig über uns hinweg. Fort, fort, stöhnte ich, nur hinaus aus den Mauern dieser Stadt. Einige Wochen später befand ich mich in Thüringen. Das Häuschen in Walddorf, das wir jetzt noch bewohnen, war uns als Erbschaft zugefallen. Nach langen Jahren fand ich dort Ruhe und Frieden wieder. Die Musik und die Natur wurden meine Trösterinnen. Ich hoffe, Du ziehst einige Moral aus dieser allerdings ziemlich alltäglichen Geschichte", schloß Bernhardi, „und suchst zu vergessen, ehe Dein Herz gänzlich zu Grunde geht an dieser Liebe. Er wird nicht aus anderem Stoff sein, Dein Baron, als jene stolze Schöne, die mein Leben vergiftete."

„Ich kann ihn und jene schöne Zeit nicht vergessen, niemals", sagte Magda mit leiser Trauer, „ach, jeder Gedanke will zu ihm, ich meine, er müßte meine Stimme hören, mein Bild müßte um ihn sein, Tag und Nacht, wie das seine mich nie verläßt."

„Und wenn Du ihn sähest, vermählt mit einer Anderen! Was dann?" —

„Dann würde ich vielleicht sterben."

Landesbibliothek Oldenburg

Daß **Fürst Hohenlohe** zum Statthalter in den Reichslanden ausersehen sei, wird jetzt bestätigt. Der Fürst war bereits beim Kaiser in Gastein und wird sich jetzt nach Paris zurückbegeben, um dort noch seine Angelegenheiten zu ordnen. Die Wahl des Fürsten für diesen wichtigen Posten findet nicht nur in der altländischen Presse, sondern, was die Hauptsache, in elsaß-lothringischen Kreisen selbst allgemeinen Beifall und man verspricht sich davon segensreiche Folgen für die weitere Entwickelung der Reichslande.

In Berlin hat die **Arbeitseinstellung** der Maurer, nachdem ein großer Theil der Gesellen ihre Thätigkeit wieder aufgenommen, ein Ende erreicht. Die Gesellen haben keinen Erfolg davon getragen; daß die Arbeitseinstellung indessen vom weittragendem Einflusse auf die Berliner Verhältnisse sein muß, liegt auf der Hand. Die Presse ist denn auch dabei, die Bilanz zu ziehen, welche leider nach jeder Seite hin ein Deficirt aufweist, so daß sich hier aufs Neue die Schädlichkeit eines derartigen Vorgehens erwiefrn hat. Man kann nur aufrichtig wünschen, daß die empfangenen Lehren nicht verloren sein möchten.

Die **Cholera** ist jetzt in nächster Nähe der französischen Grenze aufgetreten, und zwar in höchst heftiger, bösartiger Weise. In Spanien fordert sie täglich noch Hunderte von Opfern, neuerdings besonders in der Provinz Saragossa. Einzelne Dörfer und Flecken sind in dieser Provinz gänzlich ausgestorben, an ein Bestatten der Leichen wird nicht mehr gedacht und vielfach herrscht, da die Behörden geflohen sind, die größte Unordnung, ja völlige Anarchie.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 4. August.

Seine Königl. Hoheit der **Großherzog** haben zu verleihen geruht: I. das Ehren-Comthurkreuz: dem Kaiserlich Russischen Oberst Minut, Commandeur des Infanterie-Regiments Nr. 67, Tarutino (Großherzog von Oldenburg); II. das Ehren-Ritterkreuz I. Classe: dem Kaiserlich Russischen Oberstlieutenant Miklachewsky, dem Kaiserlich Russischen Oberstlieutenant Kousnezoff, dem Kaiserlich Russischen Oberstlieutenant Loubimoff, Bataillons-Commandeure im obenbezeichneten Regiment; III. das Ritterkreuz II. Classe: dem Kaiserlich Russischen Capitainlieutenant Kissel-Sagoranski, Chef der Leib-Compagnie in demselben Regiment; IV. das Ehrenkreuz II. Classe: den Feldwebeln Ilyn, Karganuk, Colodoff und Zimmermann, sowie dem Regiments-Trompeter Sloka von demselben Regiment.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** gedenken Sich morgen, Mittwoch, mittelst Extrazugs von Rastede nach der Station Huntlosen zu begeben, um von da aus per Gespann die dortige Gegend (Rieselanlagen, Brückenbauten u. s. w.) unter Führung des Herrn Forstmeisters Otto einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen.

Postalisches. Der Postsecretair Petershagen in Oldenburg ist zum Ober-Postkassenbuchhalter ernannt worden.

Zum Fond für die städtische **kirchliche Armenpflege** sind 300 Mark eingegangen als Legat des Fräulein Henriette Elise Margarethe Beermann, geboren in Elsfleth 21. März 1820, gestorben hieselbst Lindenstraße 26. Mai 1885, laut Testament vom 25. Mai d. J. — Es ist mit vielem Danke anzuerkennen, daß die kirchliche Armenpflege von Zeit zu Zeit mit Geschenken und je zuweilen auch mit Legaten bedacht wird. Sie wird dadurch in Stand gesetzt, immer kräftiger und segensreicher zu wirken.

In Betreff der Anlage eines neuen **städtischen Kirchhofs** schreibt der K. A.: „In der gemeinschaftlichen Sitzung des Kirchenraths und des Ausschusses wurde der von der gemeinschaftlichen Kirchhofscommission beider Gemeindevertretungen nach eingehenden Untersuchungen und Vorberathungen einstimmig gestellte Antrag, auf dem Beverbäker Esch, Ausgangs der Bürgereschstraße, einen von mehreren Landbesitzern zur Verfügung gestellten Complex, jedoch mit Ausschluß des sogen. Armenlandes, groß 37½ Scheffelsaat, zur Anlegung eines städtischen Kirchhofs zu erwerben, vom Kirchenrath abgelehnt und gelangte eine bezügliche Vorlage nicht an den Ausschuß."

Großh. Theater. Die Vorstellungen im Großherzoglichen Theater werden am Sonntag, den 6. September, wieder ihren Anfang nehmen. Die übliche Aufforderung zum Abonnement ist durch die Großherzogliche Theater-Commission dieser Tage erlassen worden. Wir hoffen, daß das demnächstige Repertoir ein möglichst frisches und abwechslungsreiches sein und die neue Saison nicht wieder so viele Wiederholungen bringen möge, als die letztverflossene.

Das **Sommerfest des Kampfgenossen-Vereins**, vom Wetter sehr begünstigt, hat unter ungemein starker Betheiligung einen vortrefflichen Verlauf genommen. Am Ausmarsche des Vereins, der sich um 3½ Uhr vom Vereinslokal (Hollmanns Hotel) aus in Bewegung setzte, betheiligten sich viel über 100 Mitglieder, verhältnißmäßig ein recht guter Procentsatz. Der Garten des Oldenburger Schützenhofes war bald nach Beginn des Festes so stark besetzt, daß Jeder froh sein durfte, der sich in Besitz eines Stuhles gesetzt hatte. Unter diesen Umständen gehörte denn manchmal auch eine gute Portion Geduld dazu, bis die durstigen Seelen genügend angefeuchtet waren. Im Uebrigen war das verabreichte Bier, wie es ja, seitdem Herr Habel als Regisseur im Oldenburger Schützenhof fungirt, bekanntlich immer der Fall ist, ganz vortrefflich. Die concertirende Capelle des 91. Infanterie-Regiments unter Herrn Hüttners bewährter Leitung erntete für ihre größtentheils recht guten, theilweise mustergültigen Vorträge wiederholt stürmischen Beifall. Sehr ehrenvoll bestand der Gesangverein „Komeradschaft" im Vortrage von vier gefälligen Kompositionen. Der vortreffliche Dirigent des Vereins, Herr Hofcapellmusiker Th. Brandt, hat sich um die Hebung des gesanglichen Lebens im Kampfgenossen-Verein wirklich hervorragend verdient gemacht. In der Zwischenpause des ersten und zweiten Theils des Musikprogramms bestieg der heute im wahrsten Sinne des Worts mit goldenem Humor ausgestattete Kamerad Kutschke II., eine wahre Säule des Vereins, das Musikpodium, um mit kraftstrotzender Stimme sein neuestes Festlied, welches wir in Folge des stürmischen Beifalls, den es gefunden, abzudrucken uns verpflichtet halten und daher unten folgen lassen, vorzutragen. Als Schlußnummer des Gartenfestes ist dann das mit ungemeiner Spannung erwartete große „Schlachten-Potpourri" von Saro zu erwähnen. Dasselbe, vortrefflich executirt, riß das Publikum zu wahren Beifallsstürmen hin. Der nun folgende „Ball" in beiden Sälen des Schützenhofs bot einen wirklich großartigen Anblick. Wir haben noch niemals die Räume des Etablissements, auch an Schützenfesttagen nicht, so bevölkert gesehen wie am Sonntag. Die Damen waren so tanzlustig, daß sie ordentlich vor Verlangen mit den Beinen klapperten. Das Fest erreichte erst in den Morgenstunden sein Ende. Unseren Lesern wird es aufgefallen sein, daß nirgends von einer Festrede etwas gesagt ist, obgleich dieselbe in früheren Jahren doch stets den Höhepunkt des Festes bildete, da der mehrjährige verehrte Festredner, Herr Divisionspfarrer Dr. Brandt, ganz meisterhaft es versteht, ein für Gutes und Edles überhaupt empfängliches Publikum durch aus innerster Ueberzeugung gesprochene Worte zu begeistern. In diesem Jahre mußte der Verein auf die Unterstützung des Herrn Divisionspfarrers verzichten. Der Grund ist nicht schwer zu errathen. Nach den gelinde gesagt beispiellos pöbelhaften Angriffen, denen der Herr Divisionspfarrer sowohl nach dem vorjährigen Sommerfest des Kampfgenossenvereins wie nach seiner ausgezeichneten Rede am Bismarckstage in einem hiesigen Blatt ausgesetzt war, hat derselbe jetzt die einzig richtige Antwort darauf gegeben.

Sommerfestlied

für den Kampfgenossenverein zum 2. August 1885.

Mel.: „Jupheidi 2c."

Bei dem heut'gen Sommerfest,
Wo versammelt viele Gäst',
Trag' ich Euch ein Liedlein vor,
Singt es mit im vollen Chor.
Jupheidi 2c.

Sommer ist's, jedoch nicht schwül,
Hundstage, sie sind recht kühl,
So daß man ist oft recht froh,
Hat man an den Paletot.
Jupheidi 2c.

Bei 13 Graden Reaumur,
Wundert man sich, wenn ich frier',
Wo man sonst die 20 Grad
Mindestens im Schatten hat.

Unser Klima — besser war's,
Doch die Söhne des Gott Mars,
Da sie zähe von Natur,
Stört sie nicht die Temp'ratur.

Wo 'ne Wind- und Wasserhos'
Plötzlich mit Gewalt bricht los,
Richtet sie Verwüstung an,
Wie man bei uns sehen kann.

Solches war in unser'm Land,
Bisher gänzlich unbekannt,
Darum ist es denn auch klar,
Daß hier manches besser war.

„Ja, Kind, das hoffte ich damals auch, aber es stirbt sich eben nicht so leicht," sagte Bernhardi bitter, „das Leben erfordert schließlich doch noch andere Pflichten von uns, als daß wir, wenn sich unsere Hoffnungen und Wünsche nicht erfüllen, uns ruhig hinlegen und sterben."

Magda senkte traurig das Köpfchen und blickte auf die dunkle Wassermasse, unergründlich, wie das Menschenleben. „Werden uns darum nur jene schönen seligen Stunden geschenkt, damit, wenn sie geschwunden, das Leben uns doppelt öde erscheint? Sollte diese Liebe, die uns so beseligt, so beglückt, gar keine bleibende Stätte auf Erden haben?"

„Ich glaube, nur die hausbackene Liebe, die findet ihre bleibende Stätte, ihr Heim auf Erden", sagte Bernhardi. „Sie mag ja auch recht schön und beglückend sein, ich jedoch hätte meine Erinnerungen an jene Stunden nie dahingegeben, für ein solches ruhiges nüchternes Dasein."

„Und ich, ich soll vergessen, das sagen Sie mir!" rief Magda lächelnd.

„Ja, Kind, besser wäre es vielleicht, Du bist noch so jung, Dir könnte ein anderes Glück erblühen."

„Niemals, Papa Bernhardi, was mein Herz einmal erfaßt, das hält es fest für's ganze Leben!"

Langsam fuhren sie heim, der alte Mann und das junge Mädchen mit ihren idealen Lebensanschauungen. Zauberischer wie anderen Sterblichen erschienen ihnen die Berge, die Wasser, die mondbeschienene herrliche Landschaft. Vielleicht empfanden sie es dankbar, als sie jetzt stumm nebeneinander saßen, daß es einst der höchsten Güter der Sterblichen sei, all die reiche Poesie in der Natur, in der Liebe und in der Kunst voll und ganz zu empfinden und nie in die nüchterne Alltäglichkeit zu versinken.

21. Kapitel.

Im Pfarrhause zu Walddorf herrschte heute, an einem köstlichen Herbsttage, vom frühen Morgen an ein ungewöhnlich reges Leben. Es war Elisen's Hochzeitstag. Die junge Braut hielt soeben einen Rundgang durch's ganze Haus, welches im höchsten Festschmuck strahlte. Blendend weiße Gardinen hingen an allen Fenstern, fast jede Thür zierte eine Blumenguirlande. Mit Blumenduft verwob sich der Duft von frischem Kuchen, so daß das echte Festaroma das ganze Haus durchströmte.

„Ja unser Elischen, die weiß, was sich gehört," sagte die alte Köchin mit Stolz zu einigen Dorfweibern, welche ihr bei der Zurüstung des Festmahls halfen, „und wenn ihr Bräutigam auch ein vornehmer Herr ist, ein richtiger Baron ist er, sie ist doch gar nicht stolz geworden, und hat sich keiner Arbeit geschämt. Aber unser Haus kann sich auch sehen lassen heute, da liegt nirgends ein Stäubchen. Nur in Fräulein Magda's Stube, da ließ der Herr keinen herein, es liegt und steht Alles noch ebenso, wie sie fortgegangen. Das ist nun schon über drei Jahre her."

„Ist es denn wahr, daß sie unter die Komödianten gegangen?" fragte eine der Bauernmeiber. „Das ist doch schrecklich, ein Pastorenfräulein."

„Ja, es muß wohl so etwas sein," sagte die Köchin, verstummte aber sogleich, als sie Elisens rosiges Gesicht an der Küchenthür erblickte.

„Nun Sophie, fehlt es noch an irgend etwas?" fragte Elise und ließ ihre hausfraulichen Augen musternd herumschweifen.

„Nein, Fräulein, es ist Alles in Ordnung, gehen Sie nur und putzen sich an; eine Braut darf an ihrem Hochzeitstag nicht in die Küche."

Elise wußte, daß sie sich auf die alte Köchin verlassen konnte und suchte beruhigt ihr Zimmer auf, wo Frau Clara und Tante Albertine schon ihrer harrten, ihr bei der Toilette behülflich zu sein.

„Eigentlich wäre das Magda's Amt gewesen, Dich zu Deinem Ehrentage zu schmücken," sagte Clara, als sie jetzt der Braut das weiße Atlaskleid überwarf. „Wo sie nur stecken mag, seit sie von B— abgereist, haben wir keine Nachricht wieder bekommen von den beiden Reisenden. Es ist zu schade, wenn sie Tante Albertine's Brief bekommen hätten, wären sie gewiß herbeigeeilt, und wir hätten dann ein doppeltes Freudenfest gefeiert."

Elise, welch ihr gut Theil Eitelkeit besaß, war jetzt vor den Spiegel getreten, und warf bewundernde Blicke auf das liebliche Bild, welches derselbe zurückwarf.

„Es ist besser so, Magda paßt nicht mehr hierher," sagte sie dann kalt und abweisend, „und Hubert weiß überdies gar nicht, daß ich eine Schwester habe!"

„Er weiß es nicht!?" riefen die beiden anderen Damen wie aus einem Munde, „Du hast ihm nie von Magda erzählt?"

„Nein, ich mochte es nicht," sagte die zukünftige Frau Baronin. „Hubert ist nicht ohne aristokratische Vorurtheile, die Verwandschaft mit einer öffentlichen Sängerin würde ihm nur unangenehm sein. Und wozu soll er es erfahren, Magda Werner existirt überhaupt nicht mehr, diese Maria Tornello, deren Namen in allen Zeitungen zu lesen ist, werde ich nie als meine Schwester anerkennen!"

Elise bemühte sich augenscheinlich, ihrer künftigen Würde sich bewußt, eine hocharistokratische Miene aufzusetzen; es gelang ihr aber nur schlecht.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Manches grundgelehrte Licht
Kennet noch die Ursach nicht
Von dem Wechsel der Natur,
D'rum bleibt es Problem ihm nur,

Doch um Alles in der Welt,
Soll uns stören nicht die Kält',
Uns nicht fehlen der Humor,
Da bewahr uns Gott davor.

Ist man schon die 60 Jahr'
Und schon stark melirt das Haar,
So macht uns das keinen Schmerz,
Bleibt nur immer jung das Herz.

„Ew'ger Frühling!" Loosungswort,
Halt uns aufrecht fort und fort,
Bis wir einstens treten ab,
Und man uns dann senkt in's Grab.

Die Posaun' des Weltgerichts
Ruft uns dann in's Reich des Lichts,
Wo dann aus ist Plag und Qual
Gott sei Dank! dann allemal.

Und nun schenkt die Gläser voll,
„Ew'ger Frühling" leben soll,
Er erhalt uns alle Zeit,
Bis in alle Ewigkeit.

Kutschke II.

Der am Sonnabend angestellte Versuch mit einem Concerte im **Café Belvédère** ist ganz besonders glücklich ausgefallen. Die Terrasse und sämmtliche geräumige Zimmer des wirklich hübschen, empfehlenswerthen Etablissements waren stark mit Hörlustigen besetzt. Das in Rede stehende Waldhorn-Quartett-Concert, ausgeführt von 4 Mitgliedern der Regimentskapelle 91. Infanterie-Regiments, war sowohl hinsichtlich des Programms wie der Ausführung desselben vortrefflich. Es seien aus dem reichhaltigen Programm nur erwähnt „Chor und Gebet aus dem Nachtlager von Granada" (Kreuzer), „Die Kapelle" (Kreuzer) und der „Jägerchor" aus „Freischütz" (Weber) als besonders beifallswerth. Nach diesem Erfolge werden Wiederholungen ähnlicher Concerte wohl gewiß zu erwarten sein, wir möchten denselben namentlich mit Rücksicht auf die bevorstehenden langen Winterabende ganz entschieden das Wort reden. Auch die Leistungen des Wirths, Herrn Sprinkmann, in Bezug auf die Art und Weise der Bedienung und die Güte der verabreichten Speisen und Getränke sind durchaus anerkennenswerth.

Die deutsche **Reichsfechtschule** Verband Oldenburg feiert am Sonntag, den 9. d. Mts., ihr diesjähriges Sommerfest in Rastede, zu welchem die großartigsten Vorbereitungen getroffen werden, so daß die Theilnehmer an demselben ganz außergewöhnliche Genüsse zu erwarten haben werden. Aus dem vielseitigen Programm entnehmen wir nur als höchst originell, ganz neu und äußerst interessant: „Das Wunder der Ostsee", eine Programm-Nummer, welche die größte Anziehungskraft ausüben wird. Möge nur das Fest von günstiger Witterung begleitet sein, an vergnügten Stunden wird es im lieblichen Rastede sicher nicht fehlen. Unsere Damenwelt befindet sich, eingedenk der bereits im vorigen Jahr dort verlebten köstlichen Stunden, in vollster Aufregung und Thätigkeit mit Instandsetzung einer tadellosen Toilette.

Am Sonntag, den 9. August, werden **Extravergnügungszüge** von Oldenburg nach Bloh und Zwischenahn, sowie von Oldenburg nach Rastede und zurück zu den bekannten ermäßigten Fahrpreisen nach folgendem Fahrplan gefahren:

Abfahrt von Oldenburg	3	Uhr	30	Min.	Nachmittags.
Ankunft in Bloh	3	„	40	„	„
„ „ Zwischenahn	3	„	55	„	„
Abfahrt von Zwischenahn	10	Uhr	—	Min.	Abends.
„ „ Bloh	10	„	15	„	„
Ankunft in Oldenburg	10	„	25	„	„

Oldenburg	Abfahrt	3	Uhr	35	Min. Nachm.
Rastede	Ankunft	3	Uhr	55	Min. Nachm.
Rastede	Abfahrt	10	Uhr	—	Min. Abends.
Oldenburg	Ankunft	10	Uhr	20	Min. Abends.

Der Zug 10 Uhr ab Zwischenahn bildet an diesem Tage die Fortsetzung eines 9,48 in Ocholt beginnenden Personenzuges zum Anschluß an den daselbst 9,45 Abends eintreffenden Extrazug von Westerstede.

Ferner werden am Mittwoch den 5. August die sub 2 genannten Extrazüge zwischen Oldenburg und Rastede sowie am Mittwoch den 12. August die sub 1 genannten Extrazüge zwischen Oldenburg und Zwischenahn gefahren werden, dagegen wird der Güterzug 9 Uhr ab Zwischenahn und 9 Uhr 30 Min. Abends ab Bloh nach Oldenburg am 9. und 12. August Personen nicht befördern.

Retourbillets zu ermäßigten Fahrpreisen haben nur in den vorgenannten Extrazügen Gültigkeit; außerdem berechtigen gewöhnliche Fahrkarten zur Benutzung dieser Züge, welche indessen die erste Wagenklasse nicht führen.

Damit werden die Extravergnügungszüge nach Zwischenahn und Rastede im Interesse einer ordnungsmäßigen Bedienung des zu erwartenden erheblich gesteigerten Personen-Verkehrs während der hierselbst stattfindenden Landes-Gewerbe- 2c.-Ausstellung bis weiter wieder eingestellt.

Es sind verschiedene Nothschreie passionirter Raucher uns zu Ohren gekommen, welche letztere, entsetzt über das am Eingange des Ausstellungsplatzes prangende Verbot: **„Das Rauchen ist verboten"**, uns um Auskunft angegangen sind, ob dieses Verbot sich auf das ganze Gebiet der Stadt erstrecke, zumal der Ausstellungsplatz an und für sich ja bereits als ungangbares Terrain bezeichnet ist. — Wir können nun aus zuverlässigster Quelle die beruhigende Meldung machen, daß der Herr Urheber dieses Verbots dasselbe nur auf das ihm zur Zeit als unumschränktem Regenten unterstellte Gebiet bezogen haben will und die Hinzufügung des Wörtchens „Hier" auf der Bekanntmachung als überflüssig bezeichnet. Auch die Ansicht wird damit hinfällig, daß der Ausgangspunkt jenes Verbots etwa in Berlin zu suchen und als Vorläufer des Tabacksmonopols zu betrachten sei. Vorläufig ist nur zu berichten, daß es mit jenem Verbot nicht so schlimm gemeint ist und nach wie vor ruhig „weitergeschmökt" werden dürfe.

Das Ereigniß des Tages ist das **Verschwinden** des bisherigen Inhabers des Dienstmanns-Instituts „Expreß-Compagnie" (C. Dietrich). In einem Briefe an einen Gerichts-Executiv-Beamten motivirt Dietrich sein Verschwinden damit, daß Oldenburg zu klein für ihn sei und er sich einen größeren Ort für seine fernere Thätigkeit suchen wolle.

Am Sonntag Abend ist der zum achten Male aus dem **Armenarbeitshause** entwichene Alumne Gr. von dem Polizeidiener Fimmen an der Peterstraße erfaßt und wieder zurückgebracht worden. Derselbe wird sich dieserhalb und wegen sonstiger Ordnungswidrigkeiten gewiß eine nachhaltige Disciplinarstrafe zugezogen haben.

Durch das **Straßenfegen** während der belebten Abendstunden und die infolge der anhaltend trockenen damit unvermeidlich verbundenen Staubwolken wird das Publikum oft recht unangenehm belästigt. Eine polizeiliche Verordnung, daß die Straßen nur nach vorhergegangenem Wassersprengen gefegt werden dürften, würde den beregten Uebelstand am ehesten beseitigen.

Vom Welttheater.

Eine **Riesenbrücke** ist in Italien im Werk. Sie soll über die Meerenge von Messina Sizilien mit dem italienischen Festlande verbinden. Das Meer hat dort eine Breite von 4 Kilometer und 100 Meter Tiefe.

In Schlochau war ein Zimmerman auf das **Dach des Kirchthurms** gestiegen, um Beschädigungen auszubessern. Als er auf dem äußersten Rande des Daches stand, verlor er das Gleichgewicht, glitt vom Dache herunter und da er mit einem Arm nach oben griff, glitt die Schlinge des Sicherheitsseils über die Schulter um den Hals. Seine Mitarbeiter gewahrten dies erst, als er schon die Symptome eines Erhängten zeigte. Der Briefträger Roggenbuck erkletterte eiligst die Thurmtreppe, stieß ein Brett von der Umkleidung des Thurmes los und zog in Gemeinschaft mit dem Kirchenvorsteher Herrmann unter eigener Lebensgefahr durch die so gewonnene Oeffnung den Hängenden in den Thurm. Die Wiederbelebungsversuche waren glücklicher Weise von Erfolg.

In Fürstenwalde hat eine **Großmutter** zehn ihrer Enkel durch übermäßige Eingabe von Hoffmannse tropfen nach und nach zum Tode befördert, um, wie sie aussagt, „der Wartung und Pflege der Kleinen überhoben zu sein."

Dieser Tage ereignete sich in Leipzig ein **schrecklicher Unglücksfall.** Ein im vierten Stockwerk wohnender Schriftgießer hatte die Absicht, mit seinem zweijährigen Söhnchen auszugehen. Da das Kindchen die Treppen nicht selbst herabsteigen konnte, so wollte es der Vater auf den Rücken nehmen und stellte es zu diesem Zweck auf ein Fensterbrett, damit das Kind die Aermchen zum Anhalten um die Schultern und den Hals des Vaters schlage. Hierauf wartete er aber vergeblich, kein Händchen legte sich um den Nacken des Vaters, und als er sich verwundert umsah, war das Kindchen verschwunden und, wie er sich überzeugte, durch das offene Fenster in den Hof hinuntergestürzt. Hier lag das unglückliche Kind als Leiche da.

Gegenseitige Controle. Schreiber zum Fenster hinausschauend: „Jetzt seh' ich dem Maurer da drüben schon 3 Stunden zu, aber auch keinen Strich hat der Kerl seither geschafft. Jetzt möchte ich nur wissen, für was solche Leute ihr Geld einstreichen." — Maurer: „Jetzt guckt der Schreiber schon drei geschlagene Stunden zu mir rüber und hat in der ganzen Zeit noch keine Feder angerührt. Jetzt möchte ich doch wissen, für was solch' Leute ihre Besoldung bekommen."

Schlechte Gesellschaft. Staatsanwalt zu dem Arrestanten, der von einem Gensdarmen hereingeführt wird: „Schämen Sie sich, so jung und schon in solcher Begleitung." — Arrestant: „Es ist wahr, Herr Staatsanwalt. Aber glauben Sie wohl, daß ich den Menschen los werden konnte?"

Wieder ist in Bayern, und zwar bei Osterhofen ein Mann, der Bankier Lämmer, von einem **Bienenschwarm** angefallen und furchtbar zugerichtet worden. Leute, welche dem Unglücklichen zu Hülfe eilen wollten, mußten vor den wild gewordenen kleinen Thieren schleunigst die Flucht ergreifen.

Der **Sultan von Brunei** auf Borneo, Abdul Munim, ist im Alter von 114 Jahren gestorben. Derselbe war sicher der älteste Fürst der Welt. Abdul Munim bestieg seinen Thron im Jahr 1855 und starb ohne Kinder. Sein Nachfolger ist der Sohn seines Vorgängers, des Sultans Omer-Ali-Saifudin, der Fürst Hasgam-ben-al-Macham, welcher im Alter von 60 Jahren steht und 24 Kinder hat.

Eine wichtige Entscheidung ist von dem Hamburger Appellgericht getroffen worden. In einem großen **Gasthofe** war ein Reisender am Schlag gestorben; der Wirth hatte, wie dies meist geschieht, das Bett des Todten außer Gebrauch gesetzt, das Zimmer neu tapeziren lassen und verlangte nun von den Erben des Verstorbenen Schadenersatz. Dieselben weigerten sich zu bezahlen, und die Sache kam zum gerichtlichen Austrag. Ein Sachverständigen-Gutachten gab dem Wirthe Recht, das Gericht entschied aber gegen ihn und zwar aus folgenden Gründen: Ein sachlicher Schaden an den Bettstücken und dem Zimmer ist nicht entstanden; ferner lag in diesem Falle keine unbedingte Nothwendigkeit vor, das Zimmer wochenlang nicht zu benutzen. Wenn der Wirth im Interesse seines Gasthofes und seiner Gäste so handeln zu müssen glaubte, so sind deshalb doch die Erben des Verstorbenen nicht verpflichtet, die Kosten für diese Handlungsweise zu tragen. Der Wirth, welcher jeden Fremden aufnimmt, muß mit solchen Möglichkeiten rechnen, da jeder Mensch in jedem Augenblicke aus dem Leben scheiden kann. Ein rechtlicher Grund, die finanziellen Folgen dieser eigenthümlichen Gefahr des Geschäftsbetriebes auf die Erben des Gastes abzuwälzen, ist in keiner Weise vorhanden. Anders würde sich die Sache stellen, wenn der Gast im Bewußtsein einer tödlichen oder ansteckenden Krankheit Aufenthalt in einem Gasthause nimmt; doch hat die Entscheidung über diesen Punkt bei dem vorliegenden Falle keine Erörterung zu finden.

Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Elisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 15 Grad R. Wärme.

Das Barometer stand auf Veränderlich.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 4 August 1885.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe	104 20	104 75
4% Oldenburgische Consols	103	104
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)		
4% Oldenburg. Communal-Anleihen [Stollhammer-, Butjadinger-, Jeversche-, Vareler, Dammer, Wildeshauser, Braker Sielachts-, Oldenburger Stadt-, Obersteiner Stadt-]	100.25	—
4% Wiesbadener Stadt-Anleihe	101.25	102.25
4% Flensburger Kreis-Anleihe	—	101 75
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	102.45	103
3% Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	149 50	150.50
4% Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	101.	—
3 1/2 Hamburger Staatsrente	97 70	98 25
4% Preußische consolidirte Anleihe	103.70	104.25
4 1/2% Preußische consolidirte Anleihe	103.60	—
5% Italienische Rente Stücke von 10000 Frc. und darüber	95	95 55
5% do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Frc.	95 10	95 80
5% Russische Anleihe von 1884	94 45	95 —
4% Salzkammergut-Prioritäten, garantirt	96 90	97 45
4% Halberstadt-Blankenburger Prioritäten	99 60	100 15
4% Schwedische Hypoth.-Pfandbr. v. J. 1878. (Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verk. 1/4% höh.)	98 10	98 65
4% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank.	—	—
4% Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	98 80	99.35
4% do Preuß. Bod. Credit	99 70	100 25
5% Borussia-Prioritäten	100 50	101.50
5% Nordd. Wollkämmerei u. Kammgarnspinnerei Prioritäten 1. Hypothek	101.50	—
5% Nordd. Wollkämmerei- u. Kammgarnspinnerei Prioritäten 2. Hypothek	—	101.
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien [Vollgez Actie a 300 Mk. 4% Z. v. 1. Jan. 1885]	—	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien. (40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1884.)	—	—
Oldenburger Eisengütten-Actien (Augustfeyn) (4% Zins vom 1. Juli 1884)	—	82
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien (4% Zins v. 1. Januar 1885.)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168 75	169 55
„ „ London „ „ 1 Lstr. „ „	20,335	20,435
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,16	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,85	—

Landesbibliothek Oldenburg

Anzeigen.

Verein Oldb. Geflügel-Freunde.

Am Mittwoch, den 5. August 1885:

Großes Sommer-Fest in Bloh.

Versammlung bei der Rudelsburg um 2½ Uhr, Abmarsch präcise **3** Uhr. Um rege Betheiligung wird gebeten. Fremde können durch Mitglieder gegen ein Entree von 1 Mk. 50 Pf. eingeführt werden.

Der Vorstand.

Herren-Cravatten

Neue Muster, elegant und preiswürdig empfing und empfiehlt

Valeska Reuter,

Casinoplatz 1a.

Hollmanns Restauration.

Sensationelle Neuheit
für Billardspieler und Jedermann!

Kaiser-Poule.

Barapue oder Potego.

Das Neueste in

Filz-, Stroh- u. Stoff-Hüten

für Herren und Knaben verkaufe zu billigen Preisen. Eine große Auswahl in leichten

Reise-Mützen für die Sommer-Saison

empfiehlt **Ferd. Bernard,**
Oldenburg, Schüttingstr. 11.

Echten **Limburger Käse,** sehr feti und pikant empfiehlt billigst

W. Stolle.

Frischer **Honigkuchen** ½ Kg. 40 Pfg., bei Tafeln Kg. 35 Pfg.

W. Stolle.

Meerrettig vorräthig.

W. Stolle.

Besten trockenen schw. Backtorf
2 Kbm. (ein Fuder) 5 Mark.

Besten trockenen schw. Grabetorf
(kleinsodig) 2 Kbm.) 4 Mark 50 Pf.
beides frei vors Haus.

Für richtiges Maaß und gutes Fabrikat garantirt durch langjährige Erfahrung.

W. Feldmeyer, Aufseher a. D.
Mühlenstraße 2 oben.

Die noch vorräthigen **garnirten** und **ungarnirten Hüte** verkaufe der vorgerückten Saison halber **unter Einkaufspreis.**

A. Winter, Achternstr. 7.

Theatergarten.

Mittwoch, den 5. August:

6. Abonnements-Concert,

ausgeführt von der Dragoner-Capelle.

Anfang 6 Uhr.

Feuße.

Siebente Oldenburger Gewerbe- und Kunst-Ausstellung

von Mitte August bis Mitte September 1885,

unter dem Protektorate

Seiner Königlichen Hoheit des Erbgrossherzogs.

Mit der Gewerbe- und Kunst-Ausstellung wird eine **Verloosung von Ausstellungs-Gegenständen** verbunden, und werden unter Genehmigung des Großherzoglichen Staatsministeriums zunächst 20,000 Stück Loose á 1 Mark zur Ausgabe gelangen. Zur Verloosung werden nur anerkannt gute Ausstellungs-Gegenstände angekauft, darunter ein Hauptgewinn im Werthe von mindestens 1200 Mark. Der General-Vertrieb ist dem Unterzeichneten übertragen, hier und an den einzelnen Orten unseres Landes sind Verkaufsstellen errichtet und werden weitere Anmeldungen zum Wiederverkauf baldigst erbeten.

H. G. Müller,
Geschäftsführer der Gewerbe-Ausstellungs-Commission, Oldenburg, Donnerschweerstraße Nr. 71.

Schmucksachen, als:

Brochen, Ketten, Armbänder, Nadeln 2c. trafen soeben in großer Auswahl ein und empfehle: **Aecht Elfenbein-Brochen** von 40 Pf. an, **Aecht Bernstein** von Mk. 1,50 an, **Armbänder** von 10 Pf. an pro Stück. Durch Einkäufe von den größten Fabriken des Auslandes bin ich im Stande, diese Sachen billiger als jede Concurrenz zu verkaufen und bitte um geneigten Zuspruch. — Einige Sachen sind im Schaufenster ausgestellt.

Heinr. Hitzegrad, Achternstraße 34.

Deutsche Reichsfechtschule.

Verband OLDENBURG.

Am Sonntag, den 9. August 1885:

Großes Sommer-Fest

im Etablissement des Herrn **Indorf** zu **Rastede.**

Concert

ausgeführt von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirigenten Hüttner.

Belustigungen und Ueberraschungen

mancherlei Art. — Nachdem

Grosser Ball.

Bei eintretender Dunkelheit:

Illumination und Feuerwerk.

Anfang des Festes nach Ankunft des Extrazuges. — Entree an der Casse 50 Pf. Eintrittskarten im Vorverkauf a 40 Pf. sind zu haben bei den Herren G. Kollstede, Langestraße, Hoftraiteur Andreae, am Damm, Restaurateur Schnittger (Hotel zum neuen Hause], und J. D. Willers, Heiligengeiststraße.

Das Festcomité.

Sterbekassenverein „Concordia"

Versicherungs-Gesellschaft a. G.
in Oldenburg.

Der Verein übernimmt:

1) **Kinderversicherungen** mit steigender Versicherungssumme von **40 — 150** Mark.
2) **Die Versicherung Erwachsener** mit desgleichen von **150 — 500** Mark.
3) **Die Versicherung Erwachsener** mit desgleichen von **200 — 999** Mark.

Nähere Auskunft bei den Agenten, sowie am

Bureau: Bismarckstrasse 5.

Die Direction.

Witte's Restaurant.

Donnerschweerstrasse 72.

Neu eröffnet.

Empfehle meinen neu und schön eingerichteten Garten dem geehrten Publikum angelegentlichst Hochachtungsvoll

H. Witte.

Das

Polster-Möbel-Lager

von F. Tilcher, Rosenstraße 39,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von completen Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

Druck und Verlag von Ad. Littmann in Oldenburg, Rosenstraße 37.

Landesbibliothek Oldenburg